

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Schriftleitung, Druck und Verlag von O. W. Koller, Markt Nagold.

Er scheint an jedem Werktag, Besellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Februar M 1200.— Einzelnummer M 60.—

Anzeigen-Gebühr für die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 80.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Vertretung u. Konkarven ist der Rabatt hinfällig.

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Das Blatt, welches unter dem Titel „Der Gesellschafter“ erscheint, ist ein Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold. Es enthält alle Nachrichten, die für den Bezirk von Interesse sind. Die Anzeigen sind von bestem Erfolg.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 6113.

Nr. 32

Donnerstag, den 8. Februar 1923

97. Jahrgang

### Tagespiegel

Der Reichskanzler ist nach Berlin zurückgekehrt und hat dem Kabinett seine Eindrücke vom Ruhrgebiet mitgeteilt.

Der Ausstand der Grubenarbeiter im Saargebiet verläuft in voller Ruhe. Die Grubenarbeiter in Lothringen werden sich dem Ausstand anschließen, wenn ihnen keine weiteren Lohnaufschläge gemacht werden.

Die Schifffahrt auf der Donau und dem Ober-Main ist wegen Hochwassers eingestellt worden.

Ismed Pascha ist am Mittwoch früh nach Angora abgereist. Pressevertretern gegenüber erklärte er, er hätte von der Konferenz eine tüchtigere Behandlung der türkischen Abordnung erwartet. Im übrigen habe der erste Geschäftsführer der Konferenz gesagt, die Konferenz sei nur als Vertag zu betrachten. Diese Auffassung habe er (Ismed) auch.

### Die Kunst zu hoffen

Die schreiende deutsche Not, die wir jetzt erleben müssen, hat doch wieder einen gewissen hohen Schwung in das deutsche Einheitsbewusstsein gebracht. Der hohe Gedanke deutscher Pflichterfüllung und deutscher Opferbereitschaft glüht auf, und man spürt das Hochgefühl deutscher Lebenskraft, auch wenn sie nicht im eindrucksvollen Waffenkleide austreten kann. Man durfte angesichts dieser moralisch-starken geschlossenen Einheitsfront, wie sie in der Abwehr des französischen Raubzugs im Ruhrgebiet sich zeigt, endlich wieder einmal eine deutsche Freude haben, eine Freude, mit der ein starkes Hoffen verbunden ist. Wie wenn die Vorlesung uns den Wink geben wollte, daß trotz allem und allem das deutsche Hoffen eine gute Sache bleibt! Wir stehen wohl manchmal vor dem Geheimnis geschichtlicher Entwicklungen, aber jetzt dürfen wir die Empfindung haben, daß es uns doch nicht nur und allein mit todesträglichen Augen entgegensteht.

Nun gibt es Leute, die verstehen sich auf die Idee Fertigkeit, auch das Strahlendste zu verklären und allen alles zu vereiteln. Sie müßten bereits angesichts der geschlossenen nationalen Abwehrwillens an der Einheitsfront herum, möchten am liebsten überall Kistchen lösen, und arbeiten damit, bewußt oder unbewußt, den Feinden in die Hände. Man soll diesen Dämmerlingen weit aus dem Weg gehen und es lieber mit denen halten, denen die Kunst des Hoffens geläufig ist. Was ist denn die große Forderung des Tags, wenn wir die Menschen und die Dinge von der hohen Warte kulturhistorischen Verstandes schauen und fördern wollen? Wenn wir den deutschen Menschen den vollen Sinn des gegenwärtigen Erleidens eindringlich deuten möchten? Nun, es ist die Notwendigkeit, den Willen zum Mut und zur Freundschaft zu pflegen, den Willen zu treuen und trughigen Hoffnung. Auch es zum tausendsten Mal gesagt werden, daß Hoffnung gerade heute etwas Wertvolleres ist als allerlei Phantastereien. Ja, dies insonderheit und eigenlich ganz allein ist das rechte, bodenständige Hoffen, das immer mit dem Möglichen und Erreichbaren zusammengeht, und das schließlich auch beim ruppigsten Bösen eine mittelbare Vorstufe zum Besseren ohnt! Die Kunst zu hoffen besteht jetzt nicht zum wenigsten darin, auch in der grimmigsten Not bauende, schaffende Segenswerte zu sehen.

Hoffender Selbstbestimmung kommt es zugute, wenn wir einfach feststellen, was wir doch immer noch an tatsächlichen Daseinswerten haben. Man hat von unserem deutschen Grund und Boden viele wertvolle Stücke weggerissen, und unsere Kolonien hat man uns auch genommen. Aber wir haben doch noch gutes deutsches Heimatland, um das sich nun deutscher Fleiß besonders müht. Landwirtschaft und Industrie entwickeln Kräfte und zeigen Leistungen, über die man im Ausland staunt. Trotz aller furchtbaren innerpolitischen Erschütterungen der letzten Jahre hat sich deutscher Handel und Wandel stetig weiterentwickelt. Die wirtschaftliche Krise zeitigte manche trübe und eke Erscheinung, aber es war und ist doch auch ein redlicher Wille zum Besseren und Ueberwinden da. Die Not der geistigen Arbeiter ist vielfach himmelstreichend, aber um so erstaunlicher ist, was dennoch immerfort an literarischen und künstlerischen Leistungen zustande kommt. Moral und Religion sind bei vielen Volksgenossen arg im Kurswert gesunken, aber schon längst macht sich eine gesunde Gegenbewegung geltend. Wenn jamaische Kirchenfeinde hoffen, nach dem allgemeinen Zusammenbruch würde auch das Ende der Kirche gekommen sein, so hat sich das als ein ganz törichter Wahn erweisen. Es ist ja traurig, daß die internationalistische Weltbeglückungsmantie ausgeordnet nur bei den Deutschen zu allerhand groben prakti-

schen Dummheiten führt, aber auch auf diesem Gebiet ist schon mancherlei Einsicht und Erwachen im Gange, und zumal eben den französischen Brutalitäten gegenüber hat sich wie etwas Selbstverständliches in allen Volksteilen ein starkes Nationalgefühl geregt. Also, wie brauchen uns wahrlich nicht bloß den Berwünschungsstimmen zu überlassen. Ueberall sind wie grüne Spigen über einem Sumpfboden gewisse Hoffnungskerne vorhanden. Man kann da nicht treiben und jeren, aber man soll verständnisvoll hegen und pflegen. Und sicherlich wird hier das heranwachsende Geschlecht besonders mithelfen.

Einst hat Hölderlin im „Gefang des Deutschen“ die Klage angestimmt, wie Deutschland, das „heilig Herz der Völker, du Land des hohen, ersten Genies! alldahend und allerkannt“, den Haß und Hohn der Fremden über sich ergehen lassen müsse. Bitter klingt heute solche Klage von neuem durch deutsche Herzen, und keine oberflächliche Rederei kann und darf sie bannen. Aber sie wandelt sich zur Kraft und zum Heil im Zeichen eines schlichten, tätigen Hoffens...

### Poincarés „Rechtsschritt“

Der Einbruch in Baden

Frankreichs Ministerpräsident hat auch für seine neueste militärische Heldentat, für den Einfall in Baden einen Paragraphen gefunden. Er fügt die Befehle der Städte Offenburg und Appenweier auf Artikel 367 des Vertrags von Versailles. Dieser Artikel verpflichtet Deutschland, an der Einrichtung des Verkehrs mit direkten Fahrplänen für Personen und Gepäck mitzuwirken, die von einer oder mehreren der verbündeten Mächte verlangt wird, um die Verbindung dieser Mächte untereinander oder mit anderen Ländern mittels Eisenbahn durch das deutsche Gebiet zu sichern. Insbesondere muß Deutschland zu diesem Zweck die Züge und Wagen, die aus dem Gebiet dieser Mächte kommen, übernehmen und mit einer Schnelligkeit weiterbefördern, die mindestens derjenigen seiner besten Durchgangszüge auf denselben Strecken gleichkommt... Das versteht sich im normalen Betrieb des internationalen Bahnverkehrs ganz von selbst. Die ausdrückliche Festsetzung dieser Selbstverständlichkeit in einem Artikel des Friedensvertrages war nur einer der vielen Versuche, den am Boden liegenden Gegner zu knuffen und zu demütigen und ihm Fellen zu legen.

Nun hat die deutsche Eisenbahnverwaltung, gezwungen durch die von Frankreich herausbeschworene Kohlennot, verschiedene Züge ausfallen lassen, darunter auch eine internationale Verbindung über Appenweier. Dieser Ausfall entspricht durchaus der allgemeinen Einschränkung, die widerspricht nicht der Gleichgültigkeit der Behandlung. Es ist kein „passiver Widerstand“, geschweige denn Sabotage. Der Vertrag von Versailles, selbst wenn er von Poincaré im deutsch-französischen Verhältnis nicht zerrissen wäre, bleibt auf deutscher Seite in diesem Punkt unverletzt. Die neue „Sanktion“ ist unbegründbar. Sie schwebt in der Luft. Sie ist eine rechtswidrige Gewalttat. Deutschland hat sich nichts zu schulden kommen lassen. Dies der erste Fehler in Poincarés „Rechtsschritt“.

Der zweite Fehler liegt wieder in dem einseitigen Vorgehen. Genau wie seinerzeit die friedlich-feindliche „Eroberung“ von Frankfurt a. M. erfolgt die Erweiterung des Brückentopfes Rehl auf einseitigen Beschluß der französischen Regierung hin. Keine der auf Verbandsseite am Vertrag von Versailles beteiligten Mächte wirkt bei dem französischen Vormarsch auf badisches Gebiet mit, obwohl nach dem Sinn und Wortlaut des Vertrags zu solchen Maßnahmen mindestens ein gemeinsamer Beschluß der Hauptmächte erforderlich ist, auch wenn von der angeblichen Verletzung Deutschlands nur eine Macht betroffen wurde. Also in jeder Hinsicht hat der eifrige Paragraphenjäger Poincaré einen Bock geschossen. Formell falsch war auch die Uebermittlung der französischen Regierungsbefehle durch die Rheinlandkommission. Was hat die Rheinlandkommission mit den Pariser Sonderbefehlen zu tun? In der Rheinlandkommission sind alle Verbündeten vertreten, die an der ursprünglichen Befehlsgebung nach dem Friedensvertrag teilgenommen haben. Würden diese Verbündeten verständlich und befragt? Läßt sich England, das die Räumung Frankreichs forderte und durchsetzte, die Ausbreitung der französischen Herrschaft auf badisches Land gefallen? Wie will Poincaré diesen Rechtsbruch bemitleiden? Er wird, wenn die Ausroger zu ihm kommen, vielleicht höhnisch durchblühen lassen, daß er es nicht nötig habe, weiteren juristischen Scharfsinn zu entwickeln. Denn für eine Beschwerde Deutschlands fehle ja die Instanz! Der Völkerbundsrat hat in seiner wie das Hornberger Schießen verlaufene Pariser Tagung bewiesen, daß er sich nicht um den neuen europäischen Brand kümmert. Wäre die Welt in Flammen ausgehen, das rühr die Herren nicht. Die Genfer Behörde erklärt sich für zu ständig, und ein anderes Tribunal, vor das man die zum Himmel schreienden Unrechtsstaten bringen könnte, gibt es nicht. Poincaré stunkt mit solchen Paragraphen, und er

wird der Tag kommen, an dem die Welt über solche „Rechtsschritte“ lachen wird.

### Was führt Frankreich im Schild?

Wir wollen im Ruhrgebiet nur zweierlei: entschädigt werden für unsere Ruinen und nicht mehr weiter angegriffen sein. So unlängst Poincaré in einer großen Rede, die er in einer Versammlung der Presseangehörigen hielt. Lloyd George aber schrieb fast zu gleicher Zeit, daß Poincaré außer der Entschädigung noch „andere Gründe“ gehabt habe, als er das Ruhrgebiet besetzt ließ.

Gewiß, die Kohlenlieferungen sind nur ein Vorwand. Es fehlten ja auch nur 9 Prozent an dem Kohlenbedarf. Deswegen macht man keine so große Geschichte, die ganz Deutschland in Aufregung und Unruhe versetzt und fast allen Völkern vor den Kopf kößt. Frankreich ist's freilich auch um die Kohlen zu tun. Französische Erz und deutsche Kohlen zusammen in einer und derselben Hand, wie verlockend! Dazu noch ein Industriegebiet mit 4 Millionen Einwohnern, mit dichtbevölkerten Städten, mit ungeheurer Bergwerken, gewaltigen Fabriken, einer weitverzweigten und feingegliederten Wirtschaftsordnung, einem fast ruffelhaften großen Güterverkehr, der den dritten Teil des deutschen Gesamtverkehrs ausmacht. Wer das Ruhrgebiet hat, der hat die Hand auf drei Viertel der deutschen Kohlenförderung und damit auf dem Lebensmittelpunkt der deutschen Wirtschaft.

Also Frankreich gelüftet es nach der deutschen Wirtschaft. Diese will es beherrschen oder, was am Ende auf dasselbe hinauskommt, endgültig vernichten. Militärisch und außenpolitisch erledigt soll Deutschland nun auch wirtschaftlich zugrunde gerichtet und damit für alle Zeit und Ewigkeit unschädlich gemacht werden.

Hierfür einige wenige Zeugnisse. Am 12. März 1922 schrieb der „Temps“ mit frecher Offenheit: „An dem Tag, an dem wir an der Linie unseres Vorpforten eine wirksame Zollgrenze haben, werden wir der deutschen Industrie das Geküßeln entziehen können, d. h. ihr tägliches Brot. Wir können sie ruinieren... Durch die Errichtung einer Zollgrenze am Rhein um die Brückenköpfe herum werden nicht nur die Eisenindustrie des Reichs, sondern auch eine heimische Industrie, seine Landwirtschaft und sein Kohlenhandel zerrüttet werden.“

Da haben wir es also. Zum Ueberfluß aber noch einige weitere Zeugen: General Dubail schrieb im Aprilheft 1922 der „Revue Militaire Générale“: „Deutschland wird wohl der Zahl nach immer der stärkere sein, aber seine Militarisierung kann verhältnismäßig langsam erfolgen. Deshalb sollte es für Frankreich möglich sein, Deutschland im Angriff zuvorzukommen. Das französische Einbruchsheer muß vor allem eine Linie vorsetzen, die von der holländischen bis zur Schweizer Grenze verläuft, ungefähr 30 Meilen östlich des Rheins, mit der militärisch ausgebauten Flußgrenze als Rückhalt.“

Die „Neue Züricher Zeitung“ ließ sich aus Paris am 16. Januar melden: „Die Pariser Presse wird nicht müde, die Ruhrunternehmung als eine nur gegen die deutschen Großindustriellen und die hinter ihnen stehende rechtsgerichtete Regierung Cuno gerichtete Maßnahme hinzustellen. Es handelte sich eingeständenermaßen weit weniger darum, Kohlen zu erlangen, als den Willen der Reichshörs zu beugen. Der deutsche Wirtschaftskörper kann nicht ohne das rheinisch-westfälische Industriegebiet atmen.“

Und die Pariser „Coe Nouvelle“ schreibt: „Die Ruhrbesetzung bildet keinen Selbstzweck, sie läßt unsere Schuld nicht aus. Sie füllt unsere Kasse nicht, sie baut unsere Ruinen nicht auf, wohl aber kostet sie viel Anstrengung und Geld. Unser Ziel lautet, das Reich zu zwingen, mit uns in Verhandlungen einzutreten und einen Druck auf die deutsche Wirtschaft auszuüben.“

Genug dieser Zeugnisse. Was also Frankreich an Gründen für sein unerhörtes Vorgehen an der Ruhr und neuerdings am Oberrhein angibt, ist eitel Heuchelei und Schwindel. Ob es nun heißt: „Abschliche Nichterfüllung“ bei den Kohlen, Holz- und Stickstofflieferungen, oder ob man uns eine „Verletzung“ wegen Unterbrechung des internationalen Zugverkehrs zwischen Paris und Prag vorwirft, gleichviel, das sind nur Scheingründe. Frankreich will unsere wirtschaftliche Vernichtung. Dadurch erst ist seine unbestrittene Vorherrschaft auf dem Europäischen Festland gesichert.

Die Befehlsgebung des Ruhrgebiets ist nur ein Auschnitt in dem Gesamtplan der französischen Rheinpolitik. Gerade die Befehlsgebung Offenburgs zeigt den wahren Charakter, der über wirtschaftliche Ziele hinaus nach der politischen Ueberlegenheit über Mittel-Europa strebt. Jede Nachgiebigkeit unsererseits würde nicht nur unsere dauernde wirtschaftliche Verklaffung, sondern ebenso unsere endgültige politische Selbstauflösung bedeuten.

Hier gibt's nur einen unbeugbaren Widerstand. Nur auf diese Weise werden wir, wie auch die englische Presse bereits zugibt, unser moralisches Ansehen in der Welt wieder zurückerobert. Nur so auch Frankreich in den Augen

NAGOLD.  
... Gebiet helfen?  
... Volkspolier!  
... Sammelstellen  
... äftsstelle dieses  
... haben entgegen.  
... Briefe  
... Ausführungen  
... empfiehlt  
... handlung, Nagold.



einer gerechtfertigten Menschheit ins Anrecht setzen. Wenn wir jetzt zusammenklappen, dann haben wir zum zweitenmal den Weltkrieg verloren. Dann ist überhaupt uns nicht mehr zu helfen.  
W. H.

### Der Reichszanzer gegen Poincarés Lügen

Berlin, 7. Febr. Der hiesige Vertreter der (amerikanischen) „Associated Press“ hatte mit dem Reichszanzer gestern kurz nach dessen Rückkehr aus dem Einbruchgebiet im Westen eine Unterredung. Der Zanzer äußerte sich über das Ergebnis seiner zweitägigen Erkundungsreise sehr befriedigt und hob die feste Entschlossenheit der Ruhrbevölkerung hervor, auf der ganzen Linie den passiven Widerstand gegen den französischen Rechtsbruch fortzusetzen. Dann wandte sich der Zanzer der Rede zu, die Poincaré auf dem Bankett der Vereinigung republikanischer Journalisten in Paris gehalten hat. Er hielt der Behauptung Poincarés, daß er nicht freudigen Herzens zu der Politik des Zwangs gegenüber Deutschland gegriffen habe, die lange Reihe von Zwangsmassnahmen und Vergewaltigungen entgegen, die die Politik Frankreichs Deutschland gegenüber kennzeichnen, seit Deutschland die Waffen niedergelegt habe. Mit dem Rechtsbruch habe aber Poincaré diese Zwangspolitik in einer Weise ausgedehnt, die sich die Welt nicht habe träumen lassen, als sie den Abschluß des Kriegs als Wendepunkt zu einer neuen Zeit begrüßte. Bergeshöhle verurteilt Poincaré das Recht zu diesem Einbruch zu konstatieren. Keiner der die Wahrheit erzwingenden Paragraphen des Versailler Vertrags räume ihm ein solches Recht ein. Wie hoch klinge es, wenn Poincaré den Einbruch seiner 250 000 Bewaffneten als „friedliches Werk“ bezeichne. Dieser Scheinhelligkeit Poincarés hielt der Zanzer die Untaten, die zahlreichen Verhaftungen und Ausweisungen der Franzosen entgegen. Poincaré irrte sich, wenn er glaube, daß der Widerstand der Rheinländer und Westfalen erst durch einen Befehl aus Berlin veranlaßt worden sei. Der Widerstand entspringe einem freiwilligen Entschluß der Bevölkerung. Das Ziel der deutschen Politik sei Freiheit und nationale Einheit. Man müsse aber fragen, wie es mit Poincarés Absichten stehe. Er suche angeblich Entschuldigungen für die französischen Ruinen und Sicherheit gegen deutsche Angriffe. Frankreich sei es aber gewesen, daß alle deutschen Angebote zur Wiederherstellung der zerstörten Gebiete umschle gemacht habe. Zur Sicherheit Frankreichs erstrebe man ein Wirtschaftssystem, das zu den feinsten Organismen der Weltwirtschaft gehöre. Das sei der Sinn der Poincaréschen „Vänderpolitik“, die von allen Wirtschaftsautoritäten abgelehnt werde. Das entworfene deutsche Volk sei für Frankreich keine Gefahr und die Sorge vor deutschen Angriffen sei nur der Deckmantel für Poincarés Herrschaftsbestrebungen. Ein französisches Wort habe eingestanden, daß seine deutschen Vorschläge Frankreich verfallen würden, seine Beute lassen und Poincarés Rede sei eine Beschreibung dieses Eingeständnisses. Der Gewalt setze aber Deutschland sein Recht entgegen und den Willen zum Leben.

### Indianertrieb im Ruhrgebiet

Vom Schießen zum Jollern

Hamm L. W., 7. Febr. Auf dem Bahnhof in Friederzheim (Kreis Werra) sind die Stellwerke unbrauchbar gemacht worden. Französische Soldaten unter Führung eines Offiziers wollten die Bedienung durch die deutschen Eisenbahner erzwingen. Einzelnen von ihnen wurden die Köpfe gegen die Weichbildge gestoßen und sie wurden mit Erbschüssen bedroht. Dem Stationsvorsteher hielt man die Pistole vor die Brust. Alles nichts nichts. Die Deutschen blieben fest, schließlich mußten die wütenden Franzosen unvorsichtiger Dinge ablassen. — Die Betriebsstörungen nehmen von Tag zu Tag zu, sie reichen vom Osten des besetzten Gebiets bis Essen, die Güterbahnhöfe sind verstopft. Täglich werden Staats- und Privatbeamte der Kohlenwerke ausgewiesen.

Düsseldorf, 7. Febr. Der Oberpräsident hat dem Vater des in Völk von einem Franzosen erschossenen Kindes, dem Former Julius Fischer, einen Beitrag zu den Beerdigungskosten in Höhe von 200 000 Mark zugesetzt. Die Rentenansprüche der Eltern nach dem bürgerlichen Gesetzbuch werden bei der französischen Behörde geltend gemacht. — Die Franzosen haben die „Ausfuhr“ von Benzol, Teer und Ammoniak in das unbesetzte Deutschland verboten. Nicht nur Güterzüge, sondern auch die Personen- und Schnellzüge werden jetzt an der Besetzungsgrenze durchsucht.

Dortmund, 7. Febr. Die französischen Ueberwachungsstationen verhindern auch den Durchgang von leeren bedeckten Wagen vom besetzten ins unbesetzte Gebiet. Dadurch wird die Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung gefährdet.

Mainz, 7. Febr. Auch der stellvertretende Bürgermeister von Mainz, Adelung, ist mit seiner Familie von den Franzosen ausgewiesen worden, ebenso der Präsident der Eisenbahndirektion Trier, Bohse, und der Präsident der Direktion in Ludwigshafen, Lieberich. — In Hörde wurden 8 Kommunisten verhaftet, weil sie französische Anschläge abgegriffen hatten.

Um das Ausführen von Kohlenzügen nach dem unbesetzten Deutschland unmöglich zu machen, haben die Franzosen an den Ueberwachungsstellen vielfach die Schienen aufzureissen.

In Hächst a. M. haben französische Geheimagenten die Postwagen der Eisenbahnzüge durchsucht und die Briefpost für das Saargebiet mitgenommen. In Ludwigshafen wurde ein Rauchdampfer beschlagnahmt, mit dem die Franzosen die im Mannheimer Hafen liegenden Kohlenlöhne abschleppen wollten.

### Ein Franzosenzug verunglückt

Düsseldorf, 7. Febr. Am 30. Januar entgleiste, wie der „Zeit“ gemeldet wird, infolge französischer Unfähigkeit im Bahnhof Ratingen ein von Franzosen geführter Militärzug. Viele Franzosen sind dabei ums Leben gekommen. In der Nacht zum 1. Februar wurden auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf 25 Soldaten beerdigt. Die Zahl der Verletzten ist groß, aber nicht genau bekannt, da die französische Besatzungsbehörde den Unglücksfall geheim hält und den Rekruten streng verboten hat, darüber zu berichten.

### Die Besetzungskosten

Essen, 7. Febr. Die Lasten der Besetzung machen sich immer stärker fühlbar. Von den Gasthöfen sind für Einquartierung bis jetzt 24 Millionen Mark von der Stadt angefordert worden. Die Kosten der Privatquartiere sind noch nicht bekannt. Für die Wassenquartiere mußte für 12 1/2 Millionen Mark Stroh geliefert werden, die Heizungskosten betragen 5 1/2 Millionen. An Sachgegenständen wurden von den Franzosen für 300 Millionen angefordert. Die Bekleidungskosten der Stadt belaufen sich jetzt schon auf 374 Millionen Mark.

### Die Italiener abgereist

Essen, 7. Febr. Die drei italienischen Ingenieure, die an der „friedlichen Ueberwachung der Entschädigungserfüllung“ beteiligt waren, um dem Rechtsfall das Gesicht einer Mahnahme „der Verbündeten“ zu geben, sind abgereist, obgleich der französische Ingenieurchef Coste sie auf jede Weise zum Bleiben überreden wollte.

### Das englische Besetzungsgebiet eingeschlossen

Köln, 7. Febr. Die Franzosen haben gestern Vornay Bergisch-Sore, Wermelskirchen und Overath besetzt. Damit sind alle aus dem englischen Besetzungsgebiet in das unbesetzte Gebiet führenden Eisenbahnwege unter französischer Ueberwachung und die Abschüttung des Ruhrgebiets vollständig, auch wenn die Engländer sich an der Abschließung und der Zolllinie nicht beteiligen sollten.

### Schon wieder eine Verletzung

Paris, 7. Febr. Die Entschädigungskommission hat die Entschädigung gemacht, daß Deutschland die vertragsmäßig zu liefernden 30 000 Tonnen Schwefelammoniat (monatlich 2500 Tonnen) seit Unterzeichnung des Friedensvertrages bisher pünktlich eingehalten habe, daß aber seit dem Januar 1923 (d. h. seit dem vertragsbrüchigen Einfall ins Ruhrgebiet) nichts mehr geliefert worden sei. Das sei eine offenkundige „Verletzung“, die sie in der nächsten Sitzung amtlich feststellen und der französischen Regierung zur Kenntnis bringen werde.

### Gute Eindrücke vom Ruhrgebiet

Berlin, 7. Febr. Der Reichszanzer hat von seiner Reise durchs besetzte Ruhrgebiet nach der „D. Wg. Ztg.“ außerordentlich befriedigende Eindrücke gewonnen. Er hat so viel Festigkeit und Entschlossenheit in der Abwehr des feindlichen Ueberfalls gewonnen, daß er die Ueberzeugung hat, die ganze Bevölkerung stehe mit der Regierung auf einer Linie.

Berlin, 7. Febr. Reichsfinanzminister Dr. Hermes ist von seiner Reise nach Bremen, Eberfeld, Essen und Dortmund wieder in Berlin eingetroffen.

### Gegen den feindlichen Schnaps

Berlin, 7. Febr. Nach den bisher gemachten Erfahrungen werden Belgier und Franzosen versuchen, ihren Branntwein und Schnaps im neubesetzten Gebiet unterzubringen. Besonders das in Altköln schwimmende Frankreich wird seine übergroßen Bestände abstoßen wollen. Die Reichsregierung macht darauf aufmerksam, daß die Einfuhr von Branntwein nach Deutschland streng verboten ist und gegen das alleinige Einfuhrrecht der Reichsmonopolverwaltung verstößt.

Köln, 7. Febr. Die Eisenbahner im Eisenbahnbezirk Köln sind angewiesen worden, die Franzosen, die auf den Stellwerken die Apparate kennen lernen wollen, zum Verlassen der Werke aufzufordern und im Weigerungsfall die Arbeit niederzulegen.

Wegen der Verhaftung zweier Beamten wurde gestern auf den Staatsgruben in Reddinghausen 24 Stunden gestreikt.

Im Eisenbahnbezirk Trier sind fast sämtliche Strecken stillgelegt.

### Ruhrhilfe

Berlin, 7. Febr. Die hannoversche Großindustrie spendete als ersten Beitrag für das Ruhrgebiet 300 Millionen, der Großhandel 50 Millionen Mark, die Sammlung der hannoverschen Zeitungen ergab bis jetzt 60 Millionen Mark. Die Ruhrpende der Deutschen in Sao Paulo (Brasilien) hat 570 Millionen erreicht. Die norwegische Firma Allan u. Co. in Christiania sandte 500 000 Mark. Aus Borsdorf gingen 3 1/2 Millionen Kronen ein, davon 1 Million vom Deutschen Frauenverein in Bregenz. Auch die deutschen Vereine in Basel und Zürich haben Sammlungen eingeleitet.

Vom 29. Januar bis 3. Februar sind durch den Reichsausschuh der deutschen Landwirtschaft an Liebesgaben der Landwirte ins Ruhrgebiet abgefordert worden: 58 Wagen und 5775 Ztr. Kartoffeln, 9 Wagen und 5402 Ztr. Getreide, 7 Wagen und 1700 Ztr. Wehl, 10 Ztr. Hülsenfrüchte, 200 Ztr. Haferstroh, 300 Ztr. Kartoffelstärkemehl, 9 Wagen verschiedene Lebensmittel, zusammen 88 Wagen und 13 493 1/2 Zentner. Außerdem große Mengen Vieh und Fleisch, deren Zahl noch nicht zusammengestellt ist.

Die Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft e. G. m. b. H. Berlin, hat aus ihren eigenen Mitteln für das deutsche Volksoffer 12 Millionen Mark bereit gestellt. Außerdem sind die Geschäftsstellen, ungefähr 45, angewiesen, von sich aus namhafte Beiträge zu zeichnen.

### Einspruch der norwegischen Studentenschaft

Christiania, 7. Febr. Der norwegische Studentenverein hat mit großer Mehrheit eine Entschiedenheit gegen die französische Gewaltpolitik im Ruhrgebiet angenommen.

### Die Franzosen in Baden

Offenburg, 7. Febr. Auf die Vorstellungen der Angestellten- und Arbeiterverbände hat der französische Kommandant einige Verkehrsvereinfachungen eintreten lassen, dagegen läßt er den Personen- und Güterverkehrsverkehr auf der Linie

## Bestellt den „Gesellschafter“!

Offenburg—Appenweier nicht zu, bis die Erpreßzüge Paris-Brag und Paris—Borschou wieder ausgeführt werden. Der Reichsverkehrsminister hat dies aber wegen der stark erregten Volksstimmung bis auf weiteres abgelehnt.

Die französischen Truppen in Baden sollen, wie verlautet, nächstdem verstärkt werden. Sie sind jetzt schon eine wahre Landplage für die Gegend geworden, namentlich haben die ländlichen Bewohner schwer unter dem Feind zu leiden, denn die Franzosen rauben und stehlen aus den Bauernhäusern alles zusammen, ohne daß an Erleichterung gedacht wird. Es wird auch eine Badenhilfe notwendig werden.

Die Franzosen haben das Offenburg Postamt auf neue besetzt. Das Personal verlangte die Zurückziehung der Soldaten, und als die Forderung unbeachtet blieb, legte es den Post- und Telegraphendienst still. Die Franzosen trieben darauf das Personal mit Gewalt zum Amtsgelände hinaus.

Die französische Besatzung stellt eine eigene Fernsprecheitung vom Rathaus und vom Postamt Offenburg nach Kehl, um dadurch aus der Reichshauptdrahtlinie herauszukommen.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Beamtenverbände und alle Gewerkschaften veröffentlichten einen Aufruf: „Die Franzosen sind gewalttätig in unsere friedliche Heimat eingebrochen. An Stelle des Friedens setzen sie Terror und Gewalt. Gegen diesen ungeheuren französischen Rechtsbruch erheben wir feierlichen Protest und geloben: Keine Handreichung den Friedensbrechern! Wir folgen nur den Anweisungen der deutschen Behörden. Wir lehnen es ab, unter französischen Soldaten Sklavenarbeit zu verrichten. In der schwersten Stunde deutscher Not stehen wir fest, denn je zu unserer Heimat. Mit unseren Brüdern im Ruhrgebiet kämpfen wir für deutsche Freiheit gegen französische Sklaverei!“

In Baden-Baden sind alle Kraftwagen der Sammelstellen für den Fall eines weiteren Vorrückens der Franzosen in Sicherheit gebracht worden.

## Württemberg

Stuttgart, 7. Febr. Teure Schuhsohlen. Auf Grund der Lederpreissteigerung und der allgemeinen Teuerung fordert die Schuhmachervereinigung Stuttgart für Besohlen und Flecken von Herrenstiefeln 19 1/2—21 0/70 M., für Damenstiefel 13 0/29—15 2/85 M.

Lobesfall. In Cannstatt ist Pfarrer a. D. Rudolf Kraus im Alter von 92 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Stuttgart, 7. Febr. Spende. Der Deutsch-Amerikaner Robert Reiner aus Benshausen, der aus Rüttingen kommt, hat dem Landesgewerksamt zur Förderung der gewerblichen Ausbildung der Jugend 500 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Schramberg, 7. Febr. Diebstähle. Die Unsicherheit nimmt immer mehr zu. So wurden an einem einzigen Tag allein gestohlen: bei Gebr. Jungmans zwei goldene Uhren im Wert von 300 000 M., von einem Postwagen der Beutel mit den Wertbrieten, einem Schweizer 200 Franken = 1,5 Millionen Papiermark, in Urellingen einem Landwirt verschiedene Gegenstände und 8700 M. und in der Uhrenfabrik einem Arbeiter 120 000 M. Die Polizei hat einen Teil der Täter gefasst; den übrigen ist sie auf der Spur.

Biberach (Kingisul), 6. Febr. Die Filiale der Zigarrenfabrik Karl Giesler, Offenburg hat ihrem Personal mitgeteilt, daß in 14 Tagen voraussichtlich die Arbeit eingestellt werden müsse, sofern nicht inzwischen eine Besserung der Arbeitsverhältnisse eintreten.

Tullingen, 7. Febr. Auf der Flucht vor den Franzosen. Am Montag nachmittag trafen drei Autos aus Offenburg hier ein und nahmen hier kurzen Aufenthalt. Nach Mitteilung der Chauffeure wurde in der Nacht eine größere Anzahl Autos aus Offenburg und Umgebung weggeführt, damit sie nicht in die Hände der Franzosen fallen. Ein französischer Soldat soll ausgefragt haben, daß die Beschlagnahme sämtlicher Autos beabsichtigt sei, worauf die Vorbereitungen zur Abfahrt in der Nacht erfolgt seien.

Heidelberg, 7. Febr. Die Stadt Heidelberg hat mit der Bank Baruch Strauß in Frankfurt a. M. einen Vertrag über eine 10prozentige Anleihe von 200 Millionen Mark zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Wohnungen abgeschlossen.

Offenburg, 7. Febr. Beim Einrücken der Franzosen wurden von einer Abteilung Husaren 5 Zimmer der ehemaligen Kaserne, in dem jetzt das Versorgungsamt untergebracht ist, mit Waffengewalt beschlagnahmt. Das Versorgungsamt mußte seinen Betrieb einstellen. — Gestern sind 120 Mann franz. Eisenbahntrossen in Offenburg eingetroffen, anschließend um den Eisenbahnbetrieb auf der gesperrten Strecke in Gang zu bringen. Das ist aber, bis jetzt nicht gelungen.

L.C. Landwirtschaftliche Ausstellungen. Die große Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die zuerst in Hamburg stattfinden sollte, kann nicht abgehalten werden. Die Verhältnisse sind zu unsicher, man wird Hamburg als Ausstellungsort aber für das Jahr 1924 vormerken. Eine landwirtschaftliche Ausstellung kleineren Umfangs findet im Lauf des Jahres in einer kleineren mitteldeutschen Stadt statt. Die Ausstellung des Landwirtschaftlichen Hauptverbands in Stuttgart, die während der im Mai dieses Jahres geplanten Landwirtschaftlichen Woche für Württemberg und Hohenzollern abgehalten wird, gewinnt hierdurch natürlich noch mehr an Interesse. Die Vergebung der Ausstellungsplätze ist in großem Umfang bereits erfolgt, und wenn Aussteller noch Plätze wünschen, so ist ihnen zu raten, sich bald mit der Ausstellungsleitung im Haus der Landwirte zu Stuttgart in Verbindung setzen. Auf dieser Ausstellung wird die Bienenzucht in einem weit größeren Umfang zur Geltung kommen, als es auf Ausstellungen dieser Art bisher der Fall war.

L.C. Ruhrhilfe der Landwirtschaft. Dem Aufruf der württembergischen landwirtschaftlichen Verbände zur Sammlung für das Ruhrgebiet haben sich auch die Landarbeiterverbände angeschlossen. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in erster Stunde Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Landwirtschaft sich bewußt sind, daß nur Einigkeit zum Erfolg führen kann. Wohl in keinem Stand kommt

die Notw  
Kudruff.  
Ehrl  
lühli  
rung des  
samie zu  
Landesge  
heim Lan  
gestaltet  
kaunte  
Der 3  
im Febru  
Der Brei  
stellen.  
In de  
Frankrei  
mit brut  
laga schli  
Regierun  
hast betr  
mannholl  
Anerkenn  
Tagen de  
Offenburg  
nung d  
den sein  
Trene S  
deutschl  
ren Helm  
Leshalle  
Darauf  
steriums  
Auspro  
zurückge  
Zu de  
Anträge  
mung an  
Haushalt  
des Bau  
fügung  
gierungs  
ren und  
amten te  
gut.  
Sur  
tag bet  
steht der  
wir blise  
auf den  
unterlich  
zum 12  
den (ins)  
Bez  
Februar  
frant.  
veridliche  
Genhals  
Sghan.  
Abi. 1.  
antrop  
Angeler  
worter  
Autopie  
die Amie  
tje Bran  
des Besl  
berp  
sprge m  
neu besch  
Rams  
den B  
Da des  
meinde  
Beitrag  
der Aufl  
Oberam  
loqung  
Rozme  
bei Bern  
Berglun  
werden.  
ten Ver  
digung  
beit. Di  
Erme  
Rom m  
schöpfung  
lchäft  
Umlage  
mifelt  
dri: gen  
dürfte.  
gegeben  
werden.  
jahrs 19  
den des  
Beitrag  
Kien  
im Juli  
die B  
Oberam  
aus dem  
ebenso d  
Nr. 2  
angegen  
Haus 24  
diese bod  
des B





Man kommt nur auf dem Umweg durch andere zu sich selbst.

### Der Bravo.

70] Eine verlässliche Begebenheit von Fenimore Cooper.  
(Fortsetzung.)

Eine dritte Front wird von der Sankt Markuskirche fast verdeckt, und die vierte von ihrem Kanal bespült. Das öffentliche Gefängnis der Stadt bildet die andere Seite des Kanals, und spricht lebhaft die Natur der Regierung durch die enge Nachbarschaft der Gewalt der Befehlshaber und der Strafgewalt aus. Die berühmte Seufzerbrücke ist das Band zwischen beiden.

Der maskierte Gondolier erschien bald wieder unter dem Bogen des Wassertores, und suchte mit eiligen Schritten sein Boot. Er brauchte nur eine Minute, um über den Kanal zu setzen, auf dem gegenüberliegenden Kai zu landen und die öffentliche Türe des Gefängnisses zu betreten. Es schien, als habe er ein geheimes Mittel, die Wachsamkeit der verschiedenen Wächter zu betrüben, denn sie sahen nicht nach ihm zu sehen, ohne daß sich zeigte, ohne daß viel Fragens war. Auf diese Art passierte er rasch alle äußeren Barrieren des Platzes und erreichte einen Teil des Gebäudes, der den Anschein hatte, als sei er für die Bequemlichkeit einer Familie eingerichtet.

Der Gondolier war eine Privatstiege hinaufgegangen und stand nun vor einer Türe, die keine Zeichen eines Gefängnisses hatte. Er hielt, um zu horchen, und klopfte dann mit sonderbarer Vorsicht.

„Wer ist draußen?“ fragte eine sanfte weibliche Stimme in demselben Augenblick, wo die Klinke sich bewegte und wieder fiel, als ob die drinnen warte, zu hören, wer ihr Besuch sei, ehe sie die Tür öffnete.

„Ein Freund von dir, Gelsomina,“ war die Antwort.

„Ja, hier sind alle Freunde der Wächter, wegen man

den Worten glauben darf. Ihr müßt euch nennen oder weiter gehen mit eurer Antwort.“

Der Gondolier erwiderte ein wenig die Maske, die seine Stimme so sehr verändert, als sein Gesicht verborgen hatte. „Ich bin, Gelsomina,“ sagte er, indem er sich der Verkleinerung vor ihm ihres Namens bediente.

Der Knecht knarrte und die Türe wurde schnell aufgetan. „Es ist merkwürdig, daß ich dich nicht kenne, Carlo!“ sagte das weibliche Wesen mit ungeduldiger Emsigkeit, „aber du hast dich so verkleidet und fremder Stimmen bedient, daß deine eigene Mutter ihrem Ohr nicht hätte trauen dürfen.“

Der Gondolier schloß, um sich zu überzeugen, ob sie allein seien, dann legte er die Maske ganz ab und zeigte die Züge des Bravo.

„Du weißt, wie notwendig die Vorsicht ist,“ sagte er hinzu, „und wirst mich nicht unrecht beurteilen.“

„Ich sagte nicht so Carlo, — aber deine Stimme ist mir so vertraut, daß ich es wunderbar fand, daß du wie ein Fremder sprichst.“

„Hast du etwas für mich?“

Das artige Mädchen, denn sie war sowohl jung, als artig, antwortete.

„Hast du nichts Neues, Gelsomina?“ wiederholte der Bravo, indem er mit seinem forschenden Blick in ihren Augen las.

„Du bist glücklich, daß du nicht früher im Gefängnis warst. Ich hätte eben wieder einen Besuch. Du hättest dich nicht gern vor ihm sehen lassen, Carlo?“

„Du weißt, daß ich gute Ursache habe, maskiert zu kommen. Ich hätte deinem Bekannten gefallen können, oder nicht, darnach er gewesen wäre.“

„Nein, du vermutest unrecht,“ versetzte das Mädchen höflich, „es war niemand hier, als meine Base Annina.“

„Hilft du mich für eifersüchtig,“ sagte der Bravo, freundlich lächelnd, indem er ihre Hand ergriff. „Wäre es dein Vetter Pietro, Michele, Roberto, oder ein anderer junger Mann von Venedig gewesen, so hätte ich keinen andern Schrecken bekommen, als ihnen bekannt zu werden.“

„Aber es war nur Annina — meine Base Annina, die du noch nicht gesehen hast — und ich habe keine Vetter Pietro und Michel und Roberto. Es sind unser wenige,

Carlo. Annina hat einen Bruder, aber er kommt nie hierher. Es dauerte wahrhaftig lange, bis es ihr gefiel, ihre Wirtschaft zu verlassen und an den schrecklichen Ort zu kommen. Wenige Kinder von Schwestern sehen sich so selten, wie Annina und ich.“

„Du bist ein gutes Kind, Gelsomina, und verläßtst deine Mutter nicht. Hast du nichts Besonderes für mein Ohr?“

Wiederum hielten sich die sanften Augen Gelsominas, oder mit einem vertraulichen Namen Gelsinas, auf den Boden — doch sie erhob sie, ehe er den Umstand wahrnehmen konnte, und knippte eilig das Gepräch wieder an.

„Ich fürchte, Annina kommt zurück, sonst würde ich gleich mit dir gehen.“

„Ist denn diese deine Base noch hier?“ fragte der Bravo unbehaglich — „du weißt, daß ich nicht bemerkt sein möchte.“

„Fürchte nichts; sie kann nicht herein, ohne diese Glocke zu berühren, denn sie ist oben bei meiner armen bettlägerigen Mutter. Du kannst, wie gewöhnlich, in die hintere Stube gehen, wenn sie kommt und auf ihr Geplauder hören, wenn du willst — oder — doch wir haben keine Zeit — denn Annina kommt selten und ich weiß nicht warum; aber sie scheint die Kankanzimmer nicht sehr zu lieben, da sie immer nur wenige Minuten bei ihrer Tante bleibt.“

„Du willst damit sagen: ich könnte auch jetzt schon gehen, Gelsomina?“

„Ja, Carlo — doch ich weiß gewiß, wir würden von der ungeduldigen Base zurückgerufen.“

„Ich kann warten; ich bin geduldig, wenn ich bei dir bin, liebste Gelsomina.“

„Gorch! — Das ist der Tritt meiner Base. — Du kannst hineingehen.“

Jedem sie dies sprach, erklang eine kleine Glocke und der Bravo trat in das hintere Zimmer, dieses Ortes der Zurückgezogenheit wie gewohnt. Er ließ die Türe offen, denn die Dunkelheit des Kabinetts verbarg vollständig seine Gestalt. Unterdessen öffnete Gelsomina die äußere Türe, um ihren Besuch hereinzulassen. Mit dem ersten Ton ihrer Stimme erkannte Jacopo, der nach dem allgemeinen Namen Annina davon keine Ahnung hatte, die listige Tochter des Weinhändlers.

(Fortf. folgt.)

### Fortamt Altensteig. Vergebung von Schottermateriallieferungen.

Am Samstag, den 10. Februar 1923 vormittags 11 Uhr wird im „Schwan“ in Altensteig die Vergebung des Wegunterhaltungsmaterials für den ganzen Forstbezirk Altensteig im öffentlichen Absteig vergeben. Das Klein-schlagen der Steine kann brüet erst später, nach Besuche der Steine, gesondert vergeben werden. 333

### Wenden. Fischwassertverpachtung.

In Samstag den 10. Febr. d. Js. vorm. 10 Uhr verpachtet die Gemeinde ihre Fischwasser Schwarzenbach am den Weisbietenden auf dem Rathaus. Bedingungen können daselbst eingesehen werden. 276 Gemeinderat.

### Mal-Leinenpappe, Skizzenbücher u. Blocks, Farben, Farbstifte, Zeichenfedern u. Stifte, Zeichenkohle

stets vorrätig bei

**G. W. Zaiser, Nagold.**

### Für den dortigen Bezirk

vergebe ich Kleinverteilung mit Fabrikunterlage meiner beidseitig eingeführten Futterfals 338

### Marke Fraschko

Herren, die über ca. 400.000.— verfügen und allerorts Bekanntheit erlangen, oder Reisenbe zum direkten Verkauf am Landorte engagieren, in sichere Existenz geboten.

**J. Benz, Gerstetten (Würtbg.)**

### Die Befegung des Ruhrgebietes durch die Franzosen

lenkt das Interesse weiterer Kreise erneut auf den

### Vertrag von Versailles.

Eine bläuge Zeichen Ausgabe, die eine armenierständlich Darstellung des Inhalts u. der Wirkung des Vertrages bietet ist vorrätig bei

**G. W. Zaiser Nagold.**

M. B. N. 811. Sonat. 1. Blot u. N. 0. Händel: D-u Ed 320

### BREMEN



### AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

### NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Verfilialen in Nagold: Hag & Schindler, Marktstraße

### Hege und Jagd

ist die jährliche Jagdzeit im südwestdeutschen und mittleren Osten vieler Jagd- u. Hundesünder - Veranstaltungen des in- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Bezahlung oder gegen Bezahlung zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Opatowitz-Donau.

332 Hatterbach. Einen Wurf schöne



### Milchschweine verkauft

Freitag mittag 1 Uhr Reichert, uni. Mühle.

### Aufnahme in die Lehrerseminare.

Beiseitigen Anträgen zufolge wird unter Zugrundelegung auf Staatskang. 1923. 23 und 24. Jan., darauf hingewiesen, daß im März oder April d. J. wieder eine Aufnahmeprüfung in die Lehrerseminare stattfindet. Die Anmeldungen sind bis zum 15. Febr. dem Bezirksschulamt vorzulegen. Nähere Auskunft, besonders auch über den Studienang erieilt der Unterzeichnete gerne. 341

Nagold, den 7. Februar 1923  
Studiendirektor Dieterle.

### Besuchskarten

sowie andere Fam'lien-Drucksachen liefert rasch und billig

**G. W. ZAISER, Buchdruckerei, N° gold.**

### Zugelaufen

ist mir ein grauer



### Wolfshund.

Derselbe kann gegen Entschädigungsgebühr u. Futtergeld innerhalb 4 Tagen abgeholt werden.

Ludwig Gähle, 334 Gausserhaus.

### Des Christen Weg

Predigten für die Sonn- und festtage des Kirchenjahres von

**Chr. Römer Prälat.**

Seit vorrätig bei

**G. W. Zaiser Buchhandlg. Nagold.**

★★★★★★★★

### Konfirmations-Büchlein

sowie

### Spruch- und Lieder-Bücher

sind wieder vorrätig bei

**Buchhandlung Zaiser.**

★★★★★★★★

335 Kohrdorf.



Einen gebrauchten Hebd hat im Auftrag zu verkaufen

**Friedrich Leng.**

### Geschäfts-Bücher

aller Art in großer Auswahl bei

**G. W. Zaiser Buchhandlung, Nagold.**

### Hast du schon zum Deutschen Volksopfer gegeben? Zögere nicht!

Außer den bekannten Sammelstellen nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit Gaben entgegen.

### Klein- und Obstbrenner des Bezirks Nagold

### Generalversammlung

am Sonntag den 11. d. Mts. mittags 1 Uhr im Gasthaus zur Schwane in Nagold. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

323 der Vorstand.

### Patenbriefe

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**



### Die Quelle

das Glückes liegt im Schnaps

**Nigrin-Extra,**

denn das Herz lacht bei seinem Glanz. 7

### Billigster Ersatz für Schiefertafeln

sind

### Schiefer-Schreib-Hefte

D. R. G. M. Nr. 687 619. Preis A 180.—

Bestes und billigstes Lehrmaterial für Schulkinder der unteren Lehrstufen, weil unzerbrechlich und leicht handlich.

Vorrätig bei

**G. W. ZAISER, Buchhandlg., NAGOLD.**

